

60 Jahre Grundgesetz Vorab-Konzert – festlich und fein

60 Jahre Grundgesetz der Bundesrepublik – zu diesem Datum am 23. Mai 2009 werden sicher diverse Festreden von Politikern erklingen. Die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden feierte den Verfassungstag am Montagabend mit einem Festkonzert im Mendelssohnsaal des Leipziger Gewandhauses schon ein bisschen vor: ganz unproklamatorisch, ganz festlich, ganz fein.

Lang ist die Programmliste, doch dürfen fünf Werke von vier Komponisten ohne Pause nicht schrecken: Das Streichorchester aus der Landeshauptstadt geht hier auf kurzweilige Entdeckungsreise.

So klingen die Sinfonien 2 D-Dur und 4 d-moll des Oboisten, Kapellmeisters, Teleskopbauers und Uranus-Entdeckers Sir William Herschel (1738–1822) mit der besagten Kammerphilharmonie Dresden unter Michael Hurshell frisch, schlank und geschmeidig, werden pointierte dynamische Akzente gesetzt und samtig getragene Klangflächen projiziert.

Das Andante für Streichorchester op. 22a von Miklos Rózsa (1907–95) ist die Orchesterfassung eines Satzes aus seinem erstem Streichquartett. Den Dresdnern ist es zu verdanken, dass dieses zuvor nie aufgeführte Werk jetzt im Konzertsaal zu hören ist: Hier präsentieren sich homogene Stimmgruppen, die vehemente Eigenwilligkeit mit zartem Wohlklang verknüpfen.

Marc Lavrys (1903–67) „An den Ufern Babylons“ ist eine europäische Erstaufführung. Diese Tondichtung berührt durch emotional dichte Klangschichten, die bittersüß von hebräischer Melancholie durchzogen sind. Ilya Konovalov ist der Solist in Felix Mendelssohn Bartholdys (1809–47) Violinkonzert d-moll. Der gebürtige Russe, Jahrgang 1977, legt gehörig Schmelz auf, schwelgt, strahlt, entledigt sich des anspruchsvollen Parts mit lässiger Virtuosität. Das honoriert das Publikum im spärlich besetzten Saal mit reichlich Beifall. Nach der Zugabe gibt es sogar stehende Ovationen, doch nach 90 Minuten Konzertrealzeit, die gefühlt nur halb so lang dauerten, ist dann leider endgültig Schluss. *Birgit Hendrich*